

Predigt 20.09.2020 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

„Gottes Wort ganz nah: in Mund und Herz“

(5. Mose 30,11-14)

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

PREDIGTTEXT

5. Mose 30,11-14 (Luther 2017)

11 Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.

12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

PREDIGT BITTE

Himmlicher Vater – Deine Gebote sind große Geschenke an uns. Sie bewahren das Leben und führen uns in Freude und Glück. Zeige uns, wie gut sie sind und wie nahe. Reinige unsere Herzen von allen irreführenden Gedanken und Gefühlen, die uns innerlich gegen die Schönheit Deiner Gebote abstumpfen lassen und in uns Zweifel wecken, ob Deine Gebote wirklich Ausdruck Deiner Liebe zu uns sind. Amen.

PREDIGT

Ich erinnere mich, dass ich von Kaiser Nero einmal gelesen habe, er hätte seinen Spaß daran gehabt, Tafeln mit Gesetzestexten so hoch anzubringen, dass die Leute sie nicht lesen konnten. Unsicherheit im Blick auf das geltende Recht erzeugt Misstrauen gegenüber den Herrschenden und Angst. Öffnet Willkür die Tür. Wir leben in einer Zeit, in der wir erleben, wie überall das Recht gebeugt wird. Ob das in Hongkong ist, dem seine zugesicherte Freiheit entzogen wird, ob das die Prozesse gegen Journalisten und die vielen scheinbaren Terroristen in der Türkei sind, oder ob es eine Verfassungsänderung ist, die Putin zu einer Art lebenslangen Zaren macht. Aber auch die Vorstellungen von richtig und falsch wandeln sich unglaublich schnell bei

uns. In den Bereichen Sexualität, Ehe, Familie und Geschlechterrollen haben wir eine teilweise völlig gegenteilige Rechtslage als vor zehn, zwanzig oder vierzig Jahren. Am meisten aber verunsichert mich das Anwachsen der Menge der Gesetze und rechtlichen Verordnungen. Lähmend legen sich Datenschutz, die Regelungen zum Kinder- und Jugendschutz, Verwaltungsvorschriften, Arbeitssicherheit oder Lizenzrechtsfragen auf die Arbeit in Vereinen, in der Kirche, in Firmen. So gut die einzelnen Regelungen sind, man kommt nicht mehr hinterher. Und vollends jetzt: was gilt wo an Cornaregeln? Ich habe keinen Überblick mehr und vermute eigentlich ständig, etwas falsch zu machen. Etwas trotzig könnte ich sagen: sollen doch die Schilder gleich wie bei Nero über meinem Kopf angebracht werden. Wobei das ungerecht wäre. Wir leben in einem transparenten und rechtsstaatlichen Staat für den ich von Herzen dankbar bin – es ist einfach ein wenig Trotz angesichts einer gefühlten Überforderung.

Nicht anders geht es vielen Menschen im Blick auf Gottes Gebote. Die fünf Bücher Mose – sie umfassen in meiner alltäglich genutzten Bibelausgabe 226 eng beschriebene Seiten - werden „das Gesetz“ oder „die Weisung“ genannt. Auf Hebräisch: Torah. Mancher, der mit gutem Vorsatz begonnen hat, die Bibel von vorne zu lesen, ist im Massengrab der guten Vorsätze, im dritten Buch Mose untergegangen: kapitelweise Opfervorschriften, Reinheitsgebote, Speisegebote, Festvorschriften ...

Aber noch viel dramatischer ist unsere Erfahrung. Wir scheitern an Gottes Geboten. Um uns herum zerbrechen Ehen. Statt „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“ wird gelogen, betrogen, manipuliert, dass sich die Balken biegen. Das Eigentum, das anderen zusteht, wird nicht respektiert. Und statt „Du sollst nicht begehren“ gilt „Geiz ist geil“. Die Armen werden übersehen. Statt „Wer eine andere Frau ansieht, sie zu begehren, der begeht Ehebruch“ gilt: Auf neuen Internetplattformen machen neuerdings Influencerinnen und Promis und Filmstars mit verkauften Nackt- und Pornobildern Geld ohne Ende. Und Luthers Erklärung zum ersten Gebot klingt für uns auch nicht anders, als ein Gebotsschild von Nero weit über unseren Köpfen. Luther schreibt in seinem kleinen Katechismus:

Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Spätestens hier kommen wir bei uns selbst an. Wir stecken in alle dem mittendrin. Es ist keine Gesellschaftskritik am Stammtisch. Sondern unsere ganz persönliche, eigene Situation.

Da könnte man verzagen und resignieren.

Erstens: es ist zu viel – kann ich denn überhaupt wissen, was Gott will, bei all den Gesetzen? Und zweitens: es ist zu weit weg – das ist doch völlig unmöglich, Gottes Gebote zu halten. Und dann richten wir uns zwischen den Welten ein und versuchen uns irgendwie hindurch zu mogeln. In der Hoffnung, wenn ich gerade was falsch mache, wird mich doch hoffentlich niemand erwischen.

Das ist aber unbefriedigend. Es weckt Trotz in uns. Wenn ich sowieso überfordert bin und versagen werde, dann kann ich doch auch auf die Pauke hauen. Dann kann ich es doch auch so machen, wie alle anderen. Ich bin nun einmal so.

Dieser Zustand vergiftet unsere Beziehung zu Gott. Fordert er von uns, was uns gar nicht möglich ist? Ist er ein Kaiser Nero? Überforderung und Willkür produzieren Trotz. Das weiß jeder, der schon einmal mit einem überforderten Kind bei den Hausaufgaben saß.

In diese Überforderung und Unsicherheit hinein spricht unser Text wie das tröstende Wort einer Mutter, die dem Kind ganz nahe ist und den Trotz liebevoll überwindet:

11 Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. 12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Bevor wir das verstehen und einordnen, müssen wir es einfach einmal auf uns wirken lassen. Annehmen. Uns daran freuen! Diese Sätze sind echte Trost- und Kraftworte.

Erstens Trostworte: denn sie nehmen uns die Verzweiflung. Es ist möglich. Ein Reicher, wie ihn Jesus in der Schriftlesung traf, er kann seine Habe verkaufen und Jesus nachfolgen. Ich kann meinen Account bei unguten Internetplattformen löschen. Ich kann Verantwortung für meine Ehe und Familie übernehmen. Ich kann die christlichen Tugenden der Liebe, Hoffnung und des Glaubens, aber auch Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Maßhalten kultivieren! Ich kann mich um

andere kümmern. Und ich kann ein Mensch werden, der sagt, was aufbaut und ermutigt und der seinen Mund für Destruktives und Lästerei verschließt.

Zweitens Kraftworte: Wenn ich aus der Entmutigung der Überforderung herauskomme und die Erfahrung gewinne, dass es klappt, wächst mir unglaubliche Kraft zu. Die Verzweiflung und der Trotz sind wie ein Grippevirus, das mir alle Kraft raubt. Wenn ich sie überwinde, gewinne ich die Stärke, Versuchungen zu widerstehen und das Gute zu wagen.

Ich gehe heute nicht auf das geschichtliche Umfeld unseres Textes ein und was er im fünften Buch Mose für eine Bedeutung hat. Ich versuche den Text heute im Zusammenhang der ganzen Bibel zu verstehen.

Denn ohne diesen Zusammenhang bleibt der Text eine gut gemeinte aber unzureichende Ermutigung. Eine Mutter kann ein Kind vor seinen Hausaufgaben trösten. Aber sie kann nicht dafür sorgen, dass ein Kind mit vorwiegend praktischen Begabungen ein Mathegenie wird. Das Problem sind nicht Gottes Gebote – das Problem ist unser Herz. Gottes Gebote sind durch und durch gut. Und sie sind grundsätzlich für uns Menschen befolgsam. Sie sind dazu gemacht, unser Leben zur Entfaltung zu bringen. Jedes Gebot Gottes ist unendlich kostbar! Aber unser Herz ist dazu nicht in der Lage. Es ist krank. Es ist kraftlos und trotzig durch den Schaden, den die Sünde in uns anrichtet. Und Gottes Gebote helfen uns nicht mehr, sondern erzeugen in uns immer und immer neu Rebellion und werden uns zum Anlass unseres Grolls und frustrieren uns. Diese unheilvolle, verzweifelte Situation eines Menschen, der weiß, dass er Gottes Gebote halten soll und eigentlich auch das gelingende Leben will, dass die Gebote ermöglichen – aber zugleich daran scheitert mit seinem beschädigten und sündigen Herzen – diese unheilvolle Situation findet in Jesus ein Ende.

Jesus hat uns in seiner Liebe zwei Dinge gebracht, die dafür sorgen, dass uns Gottes Gebote ganz nah kommen.

Erstens: Er hat der Sünde die Macht genommen und uns Vergebung gebracht. Wer schon einmal aus einem Beichtgespräch aufgestanden ist, die Sätze in Ohr und Herz: „Im Namen Jesu spreche ich Dir zu: Deine bekannten Sünden sind Dir vergeben!“ der weiß, wie sich ein Vogel unter freiem Himmel fühlt. Die Schuld, die wir durch Sünde auf uns laden, macht unser Herz kraftlos für Gottes Gebote. Ohne Vergebung und Heilung von der Schuld der Sünde wird es in Trotz und Verzweiflung gefangen bleiben. Jesus hat die Vergebung gebracht. Gottes Wort ist uns jetzt ganz nah.

Und zweitens: In seiner Liebe hat uns Jesus nicht nur die Vergebung durch seinen Tod am Kreuz gebracht – er kam in der Vollmacht des Heiligen Geistes zu uns und gibt uns Anteil an dieser Kraft. Wir können es nicht! Das ist nicht schlimm. Das war auch nie so gedacht, dass wir Menschen losgelöst von Gott und von ihm getrennt, Gottes Gebote befolgen. Sondern mit Ihm zusammen. Durch Seine Kraft in uns.

Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Das genau ist das Werk des Heiligen Geistes. Er bringt uns Gottes Wort, er bringt uns Jesus selbst in unser Herz und in unseren Mund.

Da steht ein stolzer Besitzer eines sportlichen Elektroautos schimpfend und enttäuscht neben seinem Wagen. So viel Geld hat er in modernste Technologie investiert. Und nun ist sein Wagen stehengeblieben. Wie – so möchte ich ihn fragen – wäre es mit aufladen? Einfach den Stecker einstecken und die Batterie aufladen? Das Fahrzeug ist einwandfrei. Aber es braucht Energie. Käme jemand von uns auf die Idee, es als einen Mangel des tollen Fahrzeugs anzusehen, dass es Strom braucht? Wohl kaum! Aber warum soll das bei uns anders sein? Wir sind dazu geschaffen, um vom Heiligen Geist erfüllt und ermächtigt zu werden.

Vergebung und Heiliger Geist – so kommt uns Gottes Wort ganz nah und so müssen wir nicht mehr hinaufsteigen in den Himmel – oder auf eine Leiter bei Nero – um an die Gesetze heranzukommen. Wir brauchen keine Angst mehr haben, etwas falsch zu machen. Wir verlieren den Trotz und die Verzweiflung. Denn auch wenn wir wieder hinfallen, wenn wir den Kurs verloren haben, doch gescheitert sind, das bleibt: Gottes Vergebung ist jeden Tag neu – im Gebet, in der Beichte, im Abendmahl. Und Gottes Geist wartet nur darauf, dass wir den Stecker einstecken.

Mit der Vergebung Jesu und dem Geschenk des Heiligen Geistes endet die Zeit des Gesetzes, in der uns Gottes Gebot Last sind. So kann Paulus im Römerbrief in Kapitel 10 unseren Predigttext aufgreifen und auf Christus hin verstehen. Paulus schreibt (Römer 10,4-10 in Auswahl):

Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.

Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht so (5.Mose 30,11-14): »Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren?« – nämlich um Christus herabzuholen –, oder: »Wer will hinab in die Tiefe fahren?« – nämlich um Christus von den Toten heraufzuholen –, sondern was sagt sie? »Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.« Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und

in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.

Von Christus her gelesen werden übrigens auch die Gebote des dritten Buchs Mose plötzlich staunenerregend schön. Wenn wir erkennen, wie alle die Opfer in Christus ihre Erfüllung finden und er unser endgültiges Sühneopfer ist, das uns mit Gott versöhnt. Wie er uns reinigt von aller Unreinigkeit und uns heiligt durch den Heiligen Geist. Wir erkennen, was wir nicht können, das hat Christus am Kreuz getan, und das tut er durch den Heiligen Geist in uns.

So wird die Ermutigung auch zu einer klaren Ansage. Es gibt keinen Grund mehr, um in Deinem Stolz und Deiner Verzweiflung zu verharren. Selbst wenn wir noch immer schuldig werden und noch nicht vollkommen sind – Veränderung, Neuanfang und ein Leben nach Gottes geboten sind möglich! Weil in Christus wahr geworden ist: *Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.*

Mit weniger sollte sich keiner von uns je mehr zufrieden geben.

Amen.